

Manfred Kremser 1950–2013

Würdigungen und Reminiszenzen von KollegInnen und SchülerInnen

MANFRED KREMSER, der Pionier der anthropologischen Bewusstseinsforschung auf Wiener Boden, prägte die Disziplin, indem er das selbst-transzendierende Subjekt ins Zentrum der wissenschaftlichen Betrachtung stellte. Seine herausragende Arbeit ist gekennzeichnet durch das kontinuierliche Reflektieren multi-dimensionaler Beziehungsdynamiken im Kontext von Heilung & Divination, ritueller Performance und Cyberanthropologie. Auf horizontaler und vertikaler Ebene umfassen diese Dynamiken sowohl zwischenmenschliche Beziehungen, sowie Beziehungen zu einem größeren sozialen wie gesellschaftlichen Umfeld, als auch transzendente Beziehungen zu wissenden Instanzen.

Er betrachtete den Ansatz des „bewusstseinszustandsspezifischen“ Forschens als den methodologischen Goldstandard. Sein Werk und seine Menschlichkeit bilden eine nachhaltige Inspirationsquelle für unsere Forschungstätigkeiten und unsere Arbeit als Awareness Research Group.

– Awareness Research Group

MANFRED,

Offener, neugieriger Mensch. Reisender zwischen Welten, mit starken Wurzeln und Kraft im Zentrum. Vorreiter und Grenzgänger, mit großem Verständnis und der Gabe zu vermitteln.

Danke für deine wunderbaren Präsenz und Inspiration.

– Paul Bergmans

ICH BETRACHTE Manfred seit 25 Jahren als genialen Mentor auf geistigen, seelischen und emotionalen Seinsebenen. Seine besondere Art erfahrbares Wissen Studierenden und KollegInnen zu vermitteln, deren Selbstbewusstsein für die Auseinandersetzung mit vielfältigsten Themen eigener Wahl zu stärken, eine hohe Wertschätzung sowohl unter KollegInnen als auch mit Menschen der untersuchten Ethnien zu pflegen, und dabei unseren Horizont in einem vorgegebenen und darüber hinaus gehenden wissenschaftlichen Rahmen zu erweitern, war einzigartig. Als „Institutsschamane“, wie wir ihn früher scherzhaft nannten, und vor allem als Träger und Vermittler eines umfassenden Bewusstseins gebührt ihm die größte Ehre und Anerkennung. Eine Legende wandelt nun in anderen Sphären, doch wir – seine inspirierten Nachkommen – setzen Aspekte seines Werkes in dieser Welt fort. Die Erinnerung an seine herausragende Persönlichkeit lebt in unserem Herzen.

In Liebe, Karin Bindu

MANFRED KREMSER war einer der ersten Kultur- und Sozialanthropologen, der sich ausführlich mit neuen digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien und deren Bedeutung für Mensch, Gesellschaft und Kultur auseinandersetzte. Er trug so aktiv zur Etablierung einer Cyber- oder Digitalen Anthropologie bei. In seinen Untersuchungen zur Anthropologie der Cyberkultur und zu Digitalen Diaspora-Religionen warf er schon früh einen kritischen Blick auf jene neuen „anthropologischen Räume des Wissens“, die heute von immer mehr AnthropologInnen als Forschungsfelder bearbeitet werden. Seine Arbeiten beeinflussten nicht nur die internationale Forschergemeinschaft, sondern vor allem auch seine vielen StudentInnen in Wien. Mir bleibt Manfred als

freundlicher und offener Mensch in Erinnerung, der immer ermutigende Worte für StudentInnen und KollegInnen gleichermaßen übrig hatte. Ich werde ihn vermissen.

– Philipp Budka

DENKE ICH an Manfred Kremser, so fallen mir sehr viele Episoden ein, wie ich ihn zu Beginn meines Studiums in Wien, als er noch Assistent bei Karl R. Wernhart war, kennen gelernt habe, und dabei denke ich vor allem an seine ruhige und freundliche Art, allen Menschen zu begegnen. Aber es fällt mir auch vor allem die Zeit ein, als Manfred mit dem bekannten österreichischen Soziologen Leopold Rosenmayr, gearbeitet hat. Ab 1990 war ich selbst dabei, als junge wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Leopold Rosenmayrs FWF-Forschungen im westafrikanischen Land Mali. Manfred und ich waren die einzigen Ethnologen, in einem sehr interdisziplinären und trotzdem eng zusammen arbeitenden Team. Thema waren die Generationenbeziehungen in Westafrika: Leopold Rosenmayr, selbst Sozialgerontologe, kann selbst als das Vorbild eines interdisziplinären Sozialwissenschaftlers betrachtet werden. Für ihn war Manfred mit seinem großen Wissen über Afrika und sein Einblick in so viele geheimnisvolle Aspekte afrikanischer Kulturen ein unentbehrlicher Gesprächspartner. Rosenmayr ging es um Fragen des Kulturwandels in Zusammenhang mit dem Schwund des Senioritätsprinzips, besonders in den Städten, aber auch in ländlichen Gebieten. Die daraus resultierenden sozialen Veränderungen wurden von uns erforscht. Manfred war damals, als ich selbst dazu stieß, schon länger als Experte dabei und ich bekam diese große Chance, eine Post-Doc Stelle würde man heute sagen, damals war das ein wenig anders. Manfred war für mich selbstverständlich der große Ethnologe und erfahrener Afrikaforscher, der aber bei den zahlreichen Besprechungen und gemeinsamen Treffen unseres großen Teams mich als gleich berechtigte Wissenschaftlerin, auch in diesem für mich damals noch neuen Forschungsfeld, mit der größten Selbstverständlichkeit einbezog. Freunde aus dieser Zeit aus dem afrikanischen oder dem österreichischen Team denken – glaube ich – immer noch gern an diese Zeit zurück. Denn es war eine aufregende Zeit der Forschung und der Freundschaften, die damals entstanden sind. Wenn ich Manfred später traf, so verband uns diese Zeit immer in einer eigenartigen Art und Weise. Zumindest erlebte ich das so, und Manfred schien es ähnlich zu gehen. Ich werde ihn wie wir alle vermissen, und als ich ihm in Anspielung auf afrikanische Vorstellungen zu seinem 50. Geburtstag einmal viele weiße Haare, als Zeichen für die Weisheit des Alters, wünschte, so hätte ich ihm gewünscht, dass er länger diese Weisheit des Alters genießt und andere daran teilhaben lässt.

– Marie-France Chevron

KAUM EIN ANDERER hat Charisma, Stärke und Begeisterung in einem so großzügigen Maß an die Universität Wien gebracht wie Manfred Kremser. Seine Inspiration wird einzigartig bleiben und in Gedanken und Taten die Zeit überstehen. Seine Arbeit kann nicht geringer geschätzt werden, als die eines gütigen und verantwortungsvollen Vater mit Tausenden von Kindern.

– Daniel Dick

IN AFRICA we say if an old man dies, then an entire library burns.

By your acts, your knowledge and your unconditional employment for your fellowmen you will remain eternally for future generations.

In our hearts you will always live on Manfred.

– Nelson Etukudo

MANFRED KREMSEK und ich übernahmen im Herbst 2001 die Leitung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie, Manfred als Studienkommissionsvorsitzender und ich als Vorstand. Gemeinsam haben wir in den darauffolgenden Jahren wichtige Entscheidungen getroffen. In diese Zeit fällt beispielsweise die Einführung der öffentlichen Ausschreibungen der Lehraufträge und der demokratischen Entscheidungsfindung in der Studienkommission. Ich erinnere mich mit Freude an diese Zeit einer engen, harmonischen Zusammenarbeit.

Unvergessen bleiben auch die gemeinsamen Auslandsexkursionen und damit verbundene Erlebnisse. In Ghana z.B. kamen wir eines Spätnachmittags nach längerer Fahrt an einem kleinen ehemaligen Sklavenfort an. Manfred sollte mit Werner Zips und einem Teil der Gruppe zu einem Pfahlbautendorf weiterreisen, ich den anderen Teil der Gruppe im Fort betreuen. Als die Köche, die ich für das Abendessen angeheuert hatte, mit einem großen Topf einer duftenden Sauce kam, wurde Manfred nervös, wollte gar nicht mehr weg – und am darauffolgenden Tag, als die Gruppe zurück kam, war seine erste Frage an mich: „Thomas, gibts noch einen Rest Sauce?“

– Thomas Fillitz

DIE LETZTE Nachricht, die Manfred mir geschickt hat, hatte den Betreff „Kreativität hat immer recht :)“. Ich erinnere mich mit Freude an Manfreds – fast schon gebetsmühlenhaftig wiederholte – Plädoyers „andere“ Präsentationen zu halten, Seminararbeiten abzugeben und ganz allgemein Zugänge zu finden, die kreativen Ausdrucksformen Raum geben. Schon in der ersten Vorlesung, die ich bei ihm besuchte, war ich berührt und involviert und dafür bin ich sehr dankbar. Er war für mich als Mensch sichtbar und spürbar und hat mich begeistert! Sein Wirken hat bei mir Spuren hinterlassen, mich geprägt, meinen Horizont erweitert und mich darin bestärkt, dass es sich lohnt Wissenschaft auf diese menschliche Art und Weise zu betreiben.

– Birgit Fordinal

MEIN LIEBER MANFRED,

Du hast in einzigartiger Weise die wunderbare Fähigkeit besessen mich zutiefst für die facettenreichen Themenbereiche der Religions- und Bewusstseinsforschung auf wissenschaftlich hochgradig authentische und menschlich warmherzige und liebevolle Weise zu inspirieren. Du hast mich immer erreicht, in jeder Dimension. Du hast mich berührt wie kein anderer. Voll Leichtigkeit und Freude ist die Vision von „bewusstseinszustandsspezifischen Wissenschaften“ immer wieder aus Dir förmlich herausgesprudelt, Dein Herz hat gestrahlt, Deine Augen tief geleuchtet, als Du mich daran erinnert hast, dass wissenschaftliches Forschen – und speziell die Erforschung religiöser und spiritueller Welten und Rituale – sich in einem weiten Spektrum unterschiedlicher Bewusstseinszustände abspielen kann. Du hast mir gezeigt, dass wir die Möglichkeit haben in unserem Geist und in unserem Herzen diese Dimensionen zu erfahren und würdigend in den gesamten Forschungsprozess zu integrieren. Du hast mich daran erinnert, dass der Forschungsprozess stets und immer als persönlicher Transformations- und Bewusstwerdungsprozess gedeutet werden kann und muss, ein Prozess, der nicht nur unsere schöne Wissenschaft bereichert, sondern stets unseren persönlichen Sinnhorizont transformiert, gestaltet, neu erschafft. Die Wissenschaft ist unsere Herzensangelegenheit, „wenn wir nicht dafür brennen, dann lassen wir’s bleiben.“

Wo kein Licht mehr war, hast Du immer eines gesehen, wo kein Weg mehr zu sehen war, hast Du mir einen gezeigt.

Lieber Manfred, ich werde immer Deine Schülerin bleiben, und ich werde niemals aufhören Deine liebevolle Botschaft, Deine tiefe Inspiration, Deine Herzenswärme und Deine Liebe in meinen Worten und in meinem Herzen weiterzutragen. Niemals. Nur wer brennt, kann andere entzünden.
Immer, Deine Vroni (Futterknecht)

AN EINEM Spätsommernachmittag 2012 begleitete ich Manfred Kremser durch seinen Garten in Wiesen. Neben einem gefällten Baum lauschten wir dem Zirpen der Grillen, erfreuten uns am Duft des köchelnden Rindsgeschnetzelten und sprachen über den Lauf des Lebens; wie sich durch den Zerfall des Holzes die Umwelt und Nahrung für viele weitere Wesen bildet. Dazwischen erzählte er von berührenden Glückwünschen und Weisheiten von seinen KollegInnen und FreundInnen, die ihn zum Annehmen seiner Situation ermutigten, und von der Schwierigkeit, die eigenen Grenzen in den Kreisläufen des Kommens und Gehens zu verhandeln.

Sein Dissertationsvater, Walter Hirschberg, habe einst zu ihm gesagt, „Kremser, machen’s doch was Gescheites, etwas das man auch wissenschaftlich bearbeiten kann, nicht diese Hexen!“ Aber Manfred steckte gerne seinen Fuß über den „Hag“. Seiner Motivation folgend, trieb ihn dies auf unbetretene Pfade; die Benennung von Grenzbereichen zwischen Kunst, Kultur und Wissenschaft wurde ihm zum Credo. Den dazugehörenden Mut hat er auch an seine Studierenden weiterzugeben versucht, mit viel (sehr viel) Vertrauen im Goethe’schen Sinne: „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewusst.“ Für die Ermutigung meinen Träumen zu folgen, bin ich ihm sehr dankbar.

– Franz Graf

EIN BILD:

Manfred, als Doktorvater, umringt von seinen geistigen Kindern, die ihn mit Bewunderung und Dankbarkeit betrachten...

Sein sich immer weiter ausdehnendes Wissen innerhalb der Religions- und Bewusstseinsforschung. Seine Kompetenz so zu argumentieren, dass Verständnis entsteht. Sein Mut innovative Fragen zu stellen, um neue Antworten zu erhalten. Seine Hingabe seiner Disziplin gegenüber. Sein empathisches und mutiges Sein, wenn es darum ging Informationen in Weisheiten zu verwandeln.

Seine Gabe die Wissenschaft durch das Einbeziehen ihrer Verursacher zu beleben.

Richtungsweisend, unterstützend, bestärkend, wohlwollend und charmant direkt – sein Vertrauen in mich und meine Fähigkeiten hat mich liebevoll getragen und trägt mich weiter.

– Stefanie Haller

ICH KANNTTE Manfred zunächst als älteren Studienkollegen, dann als jungen Assistenten. Die letzten 13 Jahre waren wir Kollegen am Institut. Unsere Forschungsinteressen waren sehr unterschiedlich, und so hatten wir nicht allzuviel unmittelbaren fachlichen Austausch. Ich nahm ihn wahr als einen sehr eigenwilligen, starken Charakter, zugleich stets freundlich und integrativ, mit großer Ernsthaftigkeit in allen Äußerungen. Seine Neigung, die Grenzgebiete konventioneller Wissenschaftlichkeit auszuloten und oft zu überschreiten, zog eine besonders bunte Gruppe von Studierenden an, für die er eine ungewöhnlich prägende Rolle spielte. Manchmal fragte ich mich, ob er den Enthusiasmus, mit dem sie seinen Ansätzen folgten und sie erweiterten, ausreichend lenkte. Aber wichtiger war wohl, dass er die Freiräume, die er sich selbst geschaffen hatte, uneingeschränkt auch anderen gewährte.

Eigentlich bin ich ihm erst in den letzten Begegnungen, als er schon vom Krebs gezeichnet war, richtig nahegekommen. Ich war tief beeindruckt davon, wie es ihm gelang, trotz allem ganz im Augenblick zu sein. Hinter der Zuversicht, die er ausstrahlte, verbarg sich wohl auch die Angst von dem Ende. Viel stärker aber war der Eindruck eines dankbaren Annehmens dessen, was das Leben für ihn bereithielt. Er schaute nicht darauf, wie die Krankheit seine Pläne durchkreuzte, sondern was sie ihm schenkte. Da sprach er von einer geschärften Wahrnehmung aller Sinne und vor allem von der Möglichkeit, ganz und gar in seiner „Eigenzeit“ zu leben. Ich bin Gerti Seiser, die wie niemand sonst vom Instituts-Staff sich mit Manfreds kommemdem Ende auseinandergesetzt hat, dankbar, dass sich mich zu ihm mitgenommen hat; ich bin Manfred dankbar, dass ich ihn so erleben durfte.

– Wolfgang Kraus

DIE SUCHE nach einem für mich geeigneten Studium führte mich im Jahr 2000 in die Sprechstunde von Manfred Kremser. Sehr vorsichtig stellte ich ihm als in Psychotherapieausbildung Stehende die Frage, ob denn für ihn ein „Brückenschlag zwischen Psychotherapie und Ethnologie“ denkbar wäre. Nichtwissend, nichtahnend wem ich eigentlich gegenüber saß, hoffte ich auf eine positive Antwort. Diese beeinflusste meine Entscheidung, mir doch einen Wunsch zu erfüllen: nämlich Kultur- & Sozialanthropologie zu studieren. Heute weiß ich, dass es eine glückliche Fügung war, genau bei ihm angeklopft zu haben. Er hat mir die Tür in mehrfacher Hinsicht geöffnet. Manfred war für mich nicht nur ein begnadeter Lehrender und Diplomarbeits- und Dissertationsbetreuer, sondern auch ein aufmerksamer Zuhörer und sich Einlassender. Sein umfangreiches Wissen und seine Erfahrungen haben ihn nie dazu verleitet, sich über die Aussagen und Erkenntnisse der StudentInnen hinwegzusetzen. Vielmehr hat er unsere/meine Gedanken begleitet und uns/mich bestärkt, das bereits bestehende Wissen zu einem Thema möglichst differenziert zu erfassen, dieses aber auch weiter und neu zu denken. Er war selbst Randthemen der KSA aufgeschlossen und hat dabei weder das Fachliche noch das Persönliche aus den Augen verloren.

Aktivitäten seiner zu Betreuenden hat er mit sehr viel Engagement begleitet. So hat er auch das OÖ. Netzwerk der Kultur- & SozialanthropologInnen 2007 und 2011 besucht und uns in der „Peripherie“ ermutigt, dem Fach auf vielfältige Weise treu zu bleiben. Er hat unsere Selbständigkeit gefördert und ihr Raum gegeben, war aber auch bestmöglich für unsere Fragen, Anliegen und Sorgen da. Manfred war noch da für uns, als er bereits alle Kraft für sich benötigte. So hat er sich selbst im November letzten Jahres noch darum bemüht, meine Forschungstätigkeit zu unterstützen. Er hat mir sehr lebendig gezeigt, dass Emotionalität nicht im Widerspruch zur Wissenschaftlichkeit steht. Ich schreibe es seinem wissenschaftlichen und persönlichen Wirken zu, dass er mich als nun KSA-Dissertantin dahin sozialisiert hat, dem Fach sowohl mit Liebe als auch ernsthaftem Bemühen um wissenschaftlich fundierte Erkenntnisgewinnung verbunden zu sein und zu bleiben.

In tiefer Dankbarkeit, Marion Linska

MANFRED KREMSEER war ein Humanist, um nicht zu sagen ein Transpersonalist. Und er war ein Bär, der manchmal den akademischen Tanzbär spielte. Aus den Grenzbereichen des Wissens drang er – geradezu schamanisch – mitten in die Herzen der Menschen vor. Weder der akademische Dünkel, noch das Versteckspiel im Elfenbeinturm war sein Ding. Statt auf Abstraktion setzte er auf Medialität und auf die Wärme, die nach einigen gemeinsamen Stunden im Hörsaal, oder am knisternden Lagerfeuer entsteht. Wissenschaft war für ihn eine von vielen Formen der Wahrsagerei. Er beforschte paranormales Wissen, weil es für ihn normal war. Dazu performatives, geomantisches,

ritualkommunikatives Wissen. Er wusste, dass jede Stunde Bewusstseinsforschung eine gewonnene ist. Er gab einem stets das Gefühl an etwas Bedeutendem Teil zu haben. Der große Bär und Bewusstseinsforscher Manfred Kremser hat die Bühne des Lebens in Richtung Ahnenwelt verlassen. Sein Geist wird uns weiter tragen und anhaltend inspirieren.

– Martin Luger

SEIT DEM BEGINN meines Studiums (vor circa 40 Jahren...) war Manfred Kremser immer am Institut präsent: Ein Mensch mit einem großen offenen Herz für KollegInnen und Studierende, mit großem Weitblick für Forschungsfelder an den Grenzen von konventionellen Fragestellungen, mit innovativen und kreativen Impulsen für mich und viele andere. Ich verdanke ihm viel: Er verkörperte Herzlichkeit, Wärme und Unterstützung und war ein Vorbild in Bezug auf den Umgang mit Studierenden. Wir hatten viele gemeinsame Interessen in Hinblick auf unsere Forschungsfelder: Er bewegte viel in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Fragen von Schamanismus, Ritual und Heilung, in Bezug auf die Methoden der „Felderforschung“, im Rahmen der anthropologischen Auseinandersetzung mit Neuen Medien. Seine starke Präsenz und Ausstrahlung am Institut fehlt sehr, aber sein Bewusstsein wird uns weiter begleiten.

– Elke Mader

MANFRED KREMSER und seine Religions- und Bewusstseinsforschung waren ein Grund für mich mit dem Studium zu beginnen! Ich habe ihn als herzlichen, begeisterungsfähigen, empathischen Menschen hier am Institut kennengelernt. Durch eine Kunst-/Projektarbeit im Sinai, bei der er mich betreut hat, ergaben sich gute Gespräche.

Auch wenn wir von seiner Krankheit wussten, ist die Veränderung seines Seins-Zustandes und dass wir ihm in dieser Form nicht mehr begegnen können, traurig. Seine Art den Menschen am Institut zu begegnen ist aus meiner Sicht beispielhaft für eine Haltung gegenseitigen Verständnisses und Interesses, für „Mensch“ und Thema.

In Dankbarkeit Manfred Kremser kennengelernt, und von ihm gelernt zu haben!

– marlies möderndorfer

WAS KANN/soll/wird hier geheilt werden?

... wenn einer wie Manfred Kremser scheinbar „unheilbar“ krank von uns geht? Einer der sich wie kein anderer für eine „Anthropologie des Heilens“ eingesetzt hat, erlebte am eigenen Schicksal was heil werden bedeuten mag – außerhalb des medizinisch „kuriert“ werden. Vielleicht war der Tod sein Heil und der Weg dorthin seine Heilung.

Für uns die wir zurückbleiben, bleibt ein Erleben und ein Geschmack des „Unheils“, in tiefer Trauer, in Zerrissenheit und im Verlassensein. Nun liegt es an uns für sein letztes Heil sowie für unser eigenes Heil zu sorgen: Indem wir ihn im Hinübergehen noch begleiten durch Gedanken, Gespräche, Beisammensein, Gesänge oder einfach nur in Stille sorgen wir gleichzeitig auch für unser eigenes Heil in Verbundenheit mit ihm, mit uns selbst, mit jedem von uns in der Gemeinschaft wie auch mit den göttlichen Entitäten.

Ich habe von ihm gelernt, dass diese Gedanken auch in der wissenschaftlichen Welt einen Platz haben und bin ihm in tiefer Traurigkeit unendlich dankbar.

Als Dissertantin hat er mir die Möglichkeit gegeben jener Verbindung nachzugehen, die das Singen mit dem Heilen eingegangen sein mag. Nun sitze ich hier – noch bevor ich meine Arbeit beenden konnte – in einer Fülle an Literatur und Feldforschungsmaterial und singe weinend für seine heilen

Wege durch die „Welt dazwischen“ um heil im „Drüben“ anzukommen sowie für mein und unser Heil im Abschiednehmen und Loslassen. Und ich bitte die „göttlichen Entitäten“ um einen heilen Platz für uns alle.

– Martina R. Mühlbauer

DANKE, dass du ein so menschlicher, sozial integrativer und fachlich so enthusiastischer Kollege warst! Du hinterlässt Spuren und Erinnerungen, über die wir uns trotz unserer Betroffenenheit und Traurigkeit freuen können.

– Herta Nöbauer

ALS ICH Manfred Kremser das erste Mal in einer Vorlesung erlebte, war der größte Hörsaal im Haus zum Bersten voll. Für mich tat sich – wie für so viele andere Studenten/-innen – damals eine Tür zu neuen, faszinierenden Welten auf, die mich seither nicht mehr losgelassen haben. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, dass mir dieser wundervolle Mensch noch oft als Lehrer und Freund zur Seite stehen, mir Rat geben und Zuversicht in schwierigen Zeiten vermitteln würde. Sein Wohlwollen, seine völlige Unvoreingenommenheit, Begeisterungsfähigkeit, seine Hilfsbereitschaft und sein großes Wissen haben so vieles in diese Welt gebracht, uns allen so vieles ermöglicht. Seiner Inspiration verdanken wir die Entfaltung unserer verschiedenen thematischen und regionalen Interessen, die er alle in sich vereint hat. Fast nebenbei, mit einer unglaublichen Leichtigkeit, die seinen kreativen Geist auszeichnete, initiierte er zahlreiche neue Projekte und half seinen Schülern und Schülerinnen ihren Weg zu finden.

Plötzlich ist er nicht mehr da und wir fühlen uns in unserem verzweifelten Schmerz allein und verlassen, sein Licht erstrahlt nicht mehr, aber in unserer Arbeit und unserem Bemühen seinem Vorbild als redlicher Wissenschaftler, der immer ein Ohr für nachfolgende Generationen hatte, zu folgen, lebt er weiter.

Ich bin zutiefst dankbar dafür, dass ich Manfred Kremser kennenlernen durfte.

– Michaela Noseck-Licul

ERINNERUNGEN

feiern bis in die morgenstunden: ernsthafte gespräche, essen, lachen, der „ananaskönig von wiesen“

– deine gedichte – unser 6-stunden referat im dissertantInnenseminar: nicht enden wollende begeisterung für mangu und witchcraft – hilfe in schweren stunden – ermutigung zu den „schönen dingen“ der anthropologie – wortloses verstehen – wärmende umarmungen – strahlend, für immer
– Jana Salat

MEIN ERSTER noch sehr lebendiger Eindruck von Manfred Kremser stammt aus dem Voodoo-Seminar im Jahr 1983, mein allererstes Seminar an der Universität Wien, das er gemeinsam mit Karl R. Wernhart hielt. Wir waren gebannt von einem Ritual, das im Seminarraum stattfand und arbeiteten uns ab an den unzähligen Göttern der Voodoo-Praktizierenden.

In der Folge veränderten sich meine Prioritäten, oder anders gesagt, die Mehrheit der damaligen Studierenden folgte dem, was wir damals als folgerichtige Entscheidung sahen, die Entscheidung zwischen zwei Lehrstühlen, zwischen zwei Fronten, die uns wie eine Lebensentscheidung vorkam. Rückblickend treibt es mir die Schamröte ins Gesicht, wie einfach wir instrumentalisierbar waren, wie stark wir mitgetragen haben, was nicht unser Spiel, jawohl, Spiel, war. Zwei Personen auf

Lehrendenseite haben sich in den 1980er Jahren dem zumindest teilweise entzogen: Josef Salat und Manfred Kremser. Sie waren beide weder Heilige noch Helden, aber wer ist das schon? Und wer sind die, die so wen suchen?

Seit ich wieder am Institut bin, hat Manfred Entscheidendes zu meiner Integration beigetragen, wir haben uns gegenseitig geärgert, gelacht und doch auch respektiert.

Richtig intensiviert hat sich unsere Beziehung während seiner Krankheit, insbesondere im letzten Jahr. Ich weiß nicht recht, wie ich die Begegnungen beschreiben soll, jeder „Kurzbesuch“ in Wiesen dauerte mindestens 10 Stunden. Da waren Gespräche über das Leben und den Tod, Vergangenheit und Zukunft, (zu zweit, zu dritt, zu viert, denn ich war entweder mit Franz Graf oder Wolfgang Kraus dort und jedes Gespräch war eine andere Form von Interaktion), das entspannte und total angenehme Kochen mit Elisabeth, künstlerische Projekte, die Baumstämme, die auf das Behauen-Werden warteten, die Hasen, der Wald. Und ich sah die Pilze, den Wald und die Pilze (sorry, aber die Pilze sind definitiv meine Freunde, und sie wuchsen in Manfreds Herrschaftswald im Übermaß).

Manfred hat mir in einer Phase, in der ich selbst ziemlich aus dem Gleichgewicht war, vermittelt, dass Leben *an sich* schön ist. Danke.

– Gerti Seiser

LIEBER MANFRED,

es gibt nur wenige Menschen auf dieser Welt, wie es dich gab.

Menschen, die anderen immer mit einem Lächeln begegnen, stets das Positive im Gegenüber erkennen und es schaffen jeden noch so düster verregneten Tag zu erhellen. Du hattest die Gabe, diese warme Aura, den Funken deine Mitmenschen mit Glück zu erfüllen, zu begeistern und jede noch so große Sorge beiseite zu wischen. Du hörtest immer zu und warst ein Freund, wie er sein sollte und nun schrecklich fehlt. Leider gehen die Tapferen zuerst und werden zu Helden in Erinnerungen.

Ich werde mich ewig an dich erinnern.

Deine Jean (Sigmund)

ES IST TRAURIG, dass Manfred gegangen ist. Er hinterlässt menschlich und fachlich eine Lücke, die wir mit der Erinnerung an seine Fröhlichkeit, seine gedankliche Tiefe, seine anthropologischen Antworten auf Fragen des Lebens, aber auch der Transzendenz füllen können, um seinen Platz neben uns zu bewahren.

– Martina Steiner

MANFREDS leidenschaftliche Hingabe an die Forschung und seine einzigartige Fähigkeit, Wissen mit Begeisterung zu vermitteln, fand ich immer sehr inspirierend und bewunderswert. Er hat nicht nur gerne im Hörsaal sein Wissen geteilt, sondern hatte auch immer ein offenes Ohr für Ideen und Projekte sowie die Neugier und die Geduld, Fragen verschiedenster Art gründlich durchzudenken. Für mich verkörpert Manfred die einzigartige Mischung von Freundlichkeit, Wärme, Begeisterungsfähigkeit, Ernsthaftigkeit und Wissen. Und so wird er mir immer in Erinnerung bleiben.

– Jelena Tošić

FRAGT MAN StudentInnen, warum sie Kultur- und Sozialanthropologie studiert haben, antwortet eine Vielzahl von ihnen – mich eingeschlossen – wegen Manfred Kremser. Er war wie unsere Sonne, der rote Riese der Religions- und Bewusstseinsforschung. Wir wurden von ihm angezogen, kreisten

um ihn auf parallelen Bahnen, erstrahlten in seinem Licht, wurden durch ihn zu einer neuen Art des Erlebens, Lehrens und Forschens lebendig gemacht. Er hat uns gezeigt, dass es viel mehr gibt, als es uns der Verstand oft glauben macht, dass es keine Grenzen zwischen Erfahren und Verstehen geben muss. So war er auch ein Brückenbauer zwischen den Disziplinen, der vieles erst möglich gemacht hat. Er war ein Zauberer, der alles mit allen verbunden hat. Mit seiner offenen, herzlichen und inspirierenden Art, entfachte er ein Feuer in uns für die anthropologische Bewusstseinsforschung und deren tiefere Bedeutung, das nie erlöschen wird und das wir weitertragen werden aus unserem Herzen in die wissenschaftliche Community der ganzen Welt.

– Julia Vogl

ALS ENTHUSIASTISCHEN und unkonventionellen Ethnologen und Lehrer, der – zwischen Baumkreisen im Wienerwald oder an der Seite von Felicitas Goodman im Seminarraum – seine SchülerInnen begeistern konnte ... so werde ich Manfred in Erinnerung behalten.

– Gabriele Weichart

FÜR MANFRED!

Auf Grund deiner engagierten Forschungen über Gesellschaften, Kulturen und Religionen Afrikas konnte ein neuer Forschungsschwerpunkt über die afrikanische Diaspora in der Karibik am Wiener Institut realisiert werden. Die Auseinandersetzung mit der Transzendenz und Spiritualität führte dich zur Cyberanthropology. Als langjähriger Schriftleiter im Vorstand der Anthropologischen Gesellschaft in Wien hast du nicht nur die „Mitteilungen“ betreut, sondern deren Produktion auf eine moderne und zeitgemäße Technologie umgestellt. Für dies Alles wie für die gute Zusammenarbeit und Mitarbeit sei dir aufrichtig Dank gesagt. Möge dir eine durch Spiritualität bestimmte Transzendenz beschieden sein!

Dein Karl Wernhart

MANFRED KREMSER war seit über drei Jahrzehnten am Institut für Kultur - und Sozialanthropologie der Universität Wien tätig und hat in dieser Zeit wie kein anderer Generationen von Studierenden geprägt. Seine unnachahmliche Fähigkeit, Grenzen des Verständnisses und der Wahrnehmung mit ganzem Respekt zu begegnen und diese zugleich durch ein verbindendes Wort oder eine bloße Geste durchlässig zu machen, war schlichtweg beeindruckend. In besonderem Maße beeinflusste Manfred Kremser damit eine ständig wachsende Zahl an Studierenden, die in seinen Vorlesungen und Seminaren nicht nur unschätzbare Wissen vermittelt erhielten, sondern eine Grundbedingung ethnologischen Denkens und Handelns, die reines Buchwissen in der Regel nicht vermittelt: das Prinzip der Zwischenmenschlichkeit. Darunter verstand Manfred die wechselseitige Anerkennung aller Menschen als Menschen gleicher Würde. In seinen zahlreichen Forschungen, Publikationen und Vorträgen fand sich dieser Grundsatz in praxi wieder. Im Laufe seines – aus der Sicht seiner hinterbliebenen Familie, seiner Kollegenschaft und seines Freundeskreises – viel zu kurzen Lebens hat Manfred Kremser uns allen ein in diesem Sinne reiches Erbe hinterlassen, das nach Kräften weiterzugeben, wir als seinen Auftrag verstehen dürfen. Du warst und bist für uns ein großer Wissenschaftler und Lehrer. Wir fühlen und leiden mit Deinen Hinterbliebenen, auch wenn das Trauern sicherlich nicht in Deinem, lieber Manfred, Interesse gewesen wäre. In tiefer Dankbarkeit für alles, was Du uns hinterlassen hast.

– Werner Zips